



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Ortnitsage, Hugdietrichs Brautfahrt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

mäßiger Geburt, von der auch das Iringslied weiß; die Streitigkeiten der Chlodwigsöhne werden hier in dem Sinne erzählt, daß Theoderich um der minderen Geburt willen von seinen Brüdern aus dem Reiche vertrieben worden sei. Ein Verräter Saben spielt dabei mit; schon der angelsächsische Sänger Widsith (Weitfahrt) um 600 nennt unter den großen Gestalten germanischer Sage, die er auf seinen Wanderungen besucht haben will, Theodric und Seafola. In unwandelbarer Treue hält dieser vertriebene Chlodoving (Floovent = Chlodovic d. h. Chlodwigsohn) an seinen gefangenen Dienstmannen fest. Er gewinnt die Tochter eines sarazenischen Fürsten, erobert mit dessen Hilfe Rom und Italien, befreit seine Dienstleute, besiegt und bestraft seine Brüder. Schon sehr frühe begegnet ein seltsamer Zug: der getaufte heidnische Chlodwig wird durch das Urbild des getauften heidnischen Herrschers Konstantin ersetzt, Wolfdietrich (Wolf der Verbannte) ist ein Kaisersohn von Konstantinopel.

Diese Züge des fränkischen Liedes von Theoderich-Dietrich vererben sich gleichermaßen auf beide Zweige der Überlieferung: auf deutschem Boden die vier Wolfdietrichen des 13. Jahrhunderts, auf französischem das Floovent-Epos des 12. Jahrhunderts, „Parise la Duchesse“ und der „Mainet“ — aus einem früheren, uns nicht überlieferten „Floovent“ sind zwei italienische Epen, „Fioravante“ und „I Reali di Francia“, die beiden nordischen Floventssogur und ein mittelniederländisches Epos (nur bruchstückhaft erhalten) hervorgegangen. Das deutsche Wolfdietrichlied aber verschmilzt mit der *Ortnitsage*, die aus mythischen Bereichen der vandalischen Hadingensage zu der Gestalt des Königs Hartnit von Garda, das ist Nowgorod führt — hier tritt eine Wechselwirkung auf der Kulturlinie Rhein-Niedersachsen-Ostsee in Erscheinung. Die Wolfdietrichsage ist durch diese Verschmelzung allmählich zu einer der reichsten, farbenkräftigsten, abenteuerfrohesten Sagen geworden. Als Vorspiel entwickelt sich „Hugdietrichs Brautfahrt“: Hug, das heißt der Franke, ist der von Widukind von Corvey überlieferte Beiname Chlodwigs, wie schon der angelsächsische Beowulf um 730 die Franken Hugas nennt.

Das alte Lied von Chlodwigs Brautfahrt erscheint hier mit neuen phantastischen, märchenhaften Zügen.

So viele Gemeinsamkeiten die beiden Zweige der fränkischen Theoderichsage verbinden, so bleibt es doch kennzeichnend, daß das deutsche Wolfdietrichlied die unerschütterliche Treue zwischen Gefolgsherr und Dienstmannen in den Mittelpunkt stellt, der „Floovent“ dagegen die Abenteuer eines Vertriebenen und seinen endlichen Aufstieg fesselnder erachtet.

Undeutlichere Züge aus der merowingischen Geschichte spiegeln sich in den späten französischen Merowingerepen des 13. und 14. Jahrhunderts: Cipéris (d. i. Chilperich) de Vigneveaux, Charles de Chauve, Florent et Octavian.

Siegfrieds Jugendabenteuer, Siegfrieds Tod, der Burgundenuntergang, Siegmund und Sinfarbazilo, Chlodwigs Brautfahrt, die beiden Chlotacharlieder (das zweite als „Farolied“ bekannt), das Wolfdietrichlied: das ist der aus trümmerhafter Überlieferung, einzelnen Hinweisen und Namenszeugnissen zu erschließende Bestand selbständiger fränkischer Heldenlieddichtung. Mitgewirkt haben die Franken fernerhin an der Ausgestaltung der niedersächsischen Hertenitdichtung, die sie als „Ortnit“ ihrem Wolfdietrich einfügten, und an der Ausgestaltung des ursprünglich westgotischen Walther-Hildengund-Liedes, das dem fränkisch-alemannischen Grenzgebiet angehört: der Burgunderkönig Gunther erscheint hier zum Frankenkönig umgewandelt, die Kampfstätte auf den Wasgenstein, also in das südliche Grenzgebiet der fränkischen Rheinlande verlegt. Diese Gesamtleistung gibt dem fränkischen Stamme die unbezweifelbare Führung in der germanischen Heldendichtung. Der gewaltigste, tragisch tiefste Stoff dieser Dichtung nimmt hier seinen Ausgang, erfährt seine meisterhafte Verfestigung und Verschmelzung; im Wolfdietrich-Ortnit schließt sich der farbenreichste, fernfroheste aller heldischen Stoffe an; wie lebendig diese Lieddichtung bleibt, offenbart die immer neue Gestaltung von Heldenliedern aus der merowingischen Königsgeschichte. Unerschöpflich ist dieser fränkische Stamm im Nehmen und Geben: er nimmt die langobardische Authari-